

der Verfasser z. B. von L. Boros die Hypothese von der Endentscheidung, die der Mensch in seinem Sterben trifft.

Die Stärke des Buches liegt in der Art der Formulierung und der Aussage. Das Gemeinte wird in einer verständlichen und sympathischen Weise ausgesagt, so daß für den Leser zu bereits bekannten Wahrheiten neue Zugänge geschaffen werden.

Linz

Josef Janda

TORWESTEN HANS, *Sind wir nur einmal auf Erden?* Die Idee der Reinkarnation angesichts des Auferstehungsglaubens. (206.) Herder, Freiburg – Basel – Wien 1983. Geb. DM 26,80.

Auch wenn man von unseriösen, sich manchmal am Rand des Lächerlichen bewegendem Vorstellungen absieht, bleibt unbestritten, daß die Lehre von der Reinkarnation immer wieder eine starke Faszination auf Menschen ausübt. Allerdings steht sie offensichtlich im Gegensatz zu einem christl. Jenseitsverständnis.

T. versucht nun, gerade diesen Gegensatz aufzuweichen. Seine Ausführungen sind geprägt vom östlichen Denken, wenn auch immer wieder vermischt mit westlichen Fragestellungen. Er stammt aus der BRD, war sechs Jahre im Ramakrishna-Vedanta-Zentrum in London und ist derzeit freier Schriftsteller und Maler. Er fühlt sich der christl. und der östl. hinduistisch-buddhistischen Tradition in gleicher Weise verbunden; seine Sympathien gehören jedoch eindeutig der Lehre der Reinkarnation; er hält diese für die bessere Deutung der Wirklichkeit und versucht, die christl. Jenseitsvorstellungen damit in Einklang zu bringen bzw. darin zu integrieren.

Seine Überlegungen bewegen sich in einem Mittelfeld menschlicher Deutungsmöglichkeiten; sie gleiten dankenswerter Weise nicht ab in absonderliche „Erfahrungsberichte“, meiden aber andererseits auch die Auseinandersetzung mit den schweren philosophischen Fragen (menschliches Sterben, Einmaligkeit, Geschichtlichkeit, personale Identität des Individuums . . .), die ausgeklammert bleiben oder von vornherein im Sinne einer Reinkarnation verstanden werden. Bei allem Verständnis für eine manchmal bissige Kritik an christl. Jenseitsvorstellungen würde man sich doch über eine größere Bereitschaft freuen, auch hinter oft recht unbeholfenen Auffassungen die dahinterstehende schwer aussagbare Wahrheit zu erahnen. Ein christl. Himmel ist ja doch nicht so statisch, wie dies manche Äußerungen vermuten lassen.

T. macht deutlich, daß die Lehre der Reinkarnation nicht die zentrale Wahrheit östl. Denkens ist, sondern selbst der Relativierung bedarf; er weist darauf hin, daß auch Reinkarnation nicht Verbleiben in einem ewigen horizontalen Kreislauf bedeutet, sondern sich auch an ihrem Ende ein Sprung in eine andere neue Existenzweise zu vollziehen hat. Es geht also letztlich darum, zu erklären und zu deuten, wie der Mensch aus seinem endlichen, unentfalteten und in Schuld verstrickten Dasein den Schritt in eine neue Existenzweise tun kann. Es ist unbestreitbar, daß

die Reinkarnation für manche Probleme eine bestechende Lösung bereit hält; sie kann auch als konsequente Fortsetzung der Idee der Selbstverwirklichung angesehen werden. Im Hintergrund der Auseinandersetzung steht die Entscheidung, welche Möglichkeiten man dem Menschen bei der Erreichung einer neuen Existenzweise zubilligt und wieviel ihm dabei nur von Gott geschenkt werden kann. So wird die Diskussion um die Reinkarnation auch zu einer neuen Form des Gnadestreites.

Ob sich die beiden Denkweisen kontradiktorisch ausschließen oder auch begriffen werden können als verschiedene Aussageweisen, die sich um die eine Wahrheit bemühen, die aber selber im unzulänglichen Lichte bleibt, diese Frage zu beantworten wird einem langen und langwierigen Prozeß des Aufeinanderzugehens und Einanderverstehens vorbehalten bleiben. Aber auch hier könnte das dialektische Gesetz wirksam werden, daß dem Menschen die Wahrheitssuche zwar aufgegeben ist, daß er aber durch Erkenntnis den Zugang zum Leben verlieren kann. Die Wahrheit ist eben nicht allein dem philosophischen Denken vorbehalten, sondern sie liegt auch in den oft schwer und mißverständlichen Worten der Dichter und in der überhellen-dunklen Schau der Mystiker.

Dem Fundamentaltheologen von Paderborn (N. Klaes) ist man für sein klärendes und richtungweisendes Nachwort dankbar. Vom Verlag ist eine Druckkorrektur auf S. 128 erbeten.

Linz

Josef Janda

SCHMIEDER LUCIDA OSB, *Geisttaufe*. Ein Beitrag zur neueren Glaubensgeschichte. (486.) Schöningh, Paderborn 1982. Ppb.

Die umfangreiche Dissertation der heute im geistlich bewegten Leben (Charismatische Erneuerung) in der BRD weithin bekannten Autorin wurde im Fachgebiet Dogmatik/Dogmengeschichte von der Theol. Fakultät in Paderborn angenommen und in die Reihe „Paderborner Theologische Studien“ aufgenommen (Bd. 13). Der heute in verschiedenen Aufbruchsbewegungen in der Christenheit wieder aufgenommene Begriff der „Geisttaufe“ wird in seiner Entstehung und langen Geschichte untersucht. Die verschiedenen Bedeutungsgehalte, deren Entfaltung innerhalb der Neuzeit (Mittelalter und frühe Kirche werden nicht einbezogen) ein wesentliches Stück pneumatologischer Glaubensgeschichte bildet. Wegen der konkreten Einbettung des mit „Geisttaufe“ jeweils gemeinten Vorganges in bestimmte geistliche Erfahrungen müssen auch diese eingehend beschrieben werden. Auf diese Weise liest sich die interessante Studie streckenweise wie eine Einführung in christliche Mystik.

Das 1. Kapitel fragt nach dem Wurzelboden des Wortes „Geisttaufe“ in den Erweckungsbewegungen des 16. u. 17. Jahrhunderts (u. a. H. Zwingli). Das 2. Kapitel zeigt auf, daß die konkrete Bedeutungsgeschichte mit J. Wesley, dem Begründer der Methodisten, beginnt. In



der amerikanischen Erweckungsbewegung (1. Hälfte des 19. Jahrhunderts) wird die Heilungslehre vielfach umgestaltet (3. Kapitel). Von besonderem, weil höchst aktuellem Interesse ist die Untersuchung des Begriffes in den gegenwärtigen Erweckungsbewegungen (4. Kapitel). In diesem Zusammenhang besonders: Die charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche (4.6). Man wird den verschiedenen Stellungnahmen dazu aus katholischer Sicht zustimmen müssen, daß die „Geisttaufe“ als irreführender (gegen die Taufe als primären Ort der Geistausgießung gerichteter) Begriff, zu Schwärmereien neigend bzw. provozierend, zurückgewiesen und zugunsten des unverfänglicheren Begriffes „Geist-Erneuerung“ korrigiert werden muß (5. Kapitel).

Das S. 406 u. ö. genannte „Malines Document I“ gibt es auch in deutscher Übersetzung! (ThPQ 129 [1981] 263 ff.) Für manche Leser etwas beschwerlich: Zahlreiche Zeugnisse und Dokumente werden nur in der englischen Originalsprache zitiert. Großen Wert besitzt das umfangreiche Literaturverzeichnis (465–481). Die „Charismatische Erneuerung“ hat (neben den Arbeiten von H. Mühlen) mit diesem Buch ein unverzichtbares Standardwerk zur Hand.

Graz

Winfried Gruber

BODEM ANTON / KOTHGASSER ALOIS M. (Hg.), *Theologie und Leben*. Festgabe für Georg Söll zum 70. Geburtstag. (Biblioteca di Scienze Religiose – 58). (530.) Libreria Ateneo Salesiano, Roma 1983. Brosch. L 45.000/DM 84,50.

Dem verdienten theologischen Lehrer und langjährigen Rektor der Philosophisch-theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern Georg Söll haben zur Vollendung seines 70. Lebensjahres (6. 10. 1983) Kollegen und Schüler diese Festgabe gewidmet. Die Interessen des Jubilars sind weit gestreut; sie reichen von Dogmatik und Dogmengeschichte (Söll lehrte Dogmengeschichte am Athenäum der Salesianer in Turin und nach dessen Verlegung und Erhebung zur Päpstlichen Universität in Rom), im besonderen Mariologie, bis zur Theologie des Sports.

Weit gestreut sind auch die Themen dieser Festgabe. Sie gehören in die Bereiche Bibelwissenschaften (Loss, Wahl, Krämer, Lona), Kirchengeschichte (Farina, Pasquato), Dogmengeschichte (Martin), Dogmatik (Gallo; Pneumatologie: Kothgasser, Bentetto; Sakramentenlehre: Bodem, Amato; Mariologie: Häussling, Triacca, Favale, Gianazza), Moraltheologie (Laun), Kirchenrecht (Boekholt), Spirituelle Theologie (Midalì; Salesianische Spiritualität: Valentini, Rosanna, Posada), Pädagogik (Weinschenk), Psychotherapie (Franta, Heimler). Auf sechs Seiten werden die Veröffentlichungen Sölls selbst verzeichnet.

Von vornherein erweist es sich als unmöglich, den gehaltvollen Arbeiten des stattlichen Bandes in einer kurzen Besprechung gerecht zu werden. Hervorgehoben seien daher nur einige beson-

ders aktuelle Beiträge (den übrigen soll die Aktualität nicht abgesprochen werden).

Wenn Angelo Amato die therapeutische Dimension des Bußsakramentes in der Theologie und der Praxis der griechisch-orthodoxen Kirche herausstellt, kann er damit auch der katholischen Theologie, die sich heute erneut auf dieses Sakrament besinnen muß, wertvolle Dienste leisten.

In einer Zeit, in der auch viele Katholiken die Forderung der vorehelichen Keuschheit nicht mehr einsehen wollen, erweisen sich die abgewogenen Erwägungen von Andreas Laun zur sexuellen Enthaltsamkeit vor der Ehe als nützlich.

Den neuen Codex Iuris Canonici auswerten hilft die Untersuchung von Peter Boekholt „Das revidierte Kirchenrecht. Anwendung des CIC auf das Leben“.

Zu schätzende Aspekte vermittelt Reinhold Weinschenk in seinem Beitrag „Arbeit – Herausforderung und Lebenswert des Menschen. Verständnis menschlicher Arbeit als Grundlage für die Integration junger Menschen in die Berufs- und Arbeitswelt“.

Gern wird man sich auch über Haltung und Wirken der Salesianer Don Boscos in der Gegenwart durch den Aufsatz von Eugenio Valentini „Il Salesiano oggi“ informieren lassen.

Das ausführliche Inhaltsverzeichnis erleichtert es dem Suchenden, in den Beiträgen, die in deutscher, in italienischer oder in spanischer Sprache abgefaßt sind, das ihn näher Interessierende zu finden.

Wien

Karl Hörmann

MILDENBERGER FRIEDRICH, *Theologie der Lutherischen Bekenntnisschriften*. (211.) W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1982. Kart. DM 34,-.

Mildenberger will zu „theologisch verantwortetem Umgang mit dem tradierten Bekenntnis“ anleiten, will zeigen, daß das verpflichtende Bekenntnis nicht Last, sondern Hilfe ist, will Bekenntnis auslegen auch im ökumenischen Kontext. Seine „Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften“ ist also keineswegs Auslegung einer im strikten Sinne verbindlichen und nicht mehr zu kritisierenden Lehrnorm. Denn: „Das Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche läßt sich nicht einfach in einem tradierten Text erfassen“ (S. 29). In den Bekenntnisschriften werden bleibende Wahrheiten tradiert. Sie sind also *Corpus doctrinae*, das zum Fragen „nach dem Evangelium und seiner reinen Predigt anleitet“ (S. 22).

Verf. versteht die lutherischen Bekenntnisschriften wesentlich aus ihrer Entstehungssituation heraus (I). Sie sind Entfaltungen von Grundentscheidungen, der reformatorischen („Gott allein wirkt unser Heil“; II), der der alten Kirche („Welt und Heil sind die Gaben desselben Gottes“; III). Es werden die theologischen und anthropologischen Implikationen der reformatorischen Grundentscheidungen ausgeführt (IV). In den